

„Des Kaisers neue Kleider“ oder „Unser heutiges Geldsystem“

von Andreas Tismar

Keiner sieht es, doch solange alle daran glauben, dass die anderen es sehen, ist alles ok!

Was uns der dänische Schriftsteller Hans-Christian Andersen bereits im Jahre 1837 in Form eines Märchens erzählt, könnte aus heutiger Sicht als eine Metapher in Form einer Prophezeiung gedeutet werden welche sich bewahrheitet hat.

In Seinem Märchen mit dem Titel „Des Kaisers neue Kleider“ erzählt er von einem Kaiser, der sich von zwei Betrügern für viel Geld neue Gewänder weben lässt. Diese machen ihm weis, die Kleider seien nicht gewöhnlich, sondern könnten nur von Personen gesehen werden, die ihres Amtes würdig und nicht dumm seien. Tatsächlich geben die Betrüger nur vor zu weben und dem Kaiser die Kleider zu überreichen. Aus Eitelkeit und innerer Unsicherheit erwähnt er nicht, dass er die Kleider selbst auch nicht sehen kann und auch die Menschen, denen er seine neuen Gewänder präsentiert, geben Begeisterung über die scheinbar schönen Stoffe vor. Der Schwindel fliegt erst bei einem Festumzug auf, als ein Kind sagt, der Kaiser habe gar keine Kleider an, diese Aussage sich in der Menge verbreitete und dies zuletzt das ganze Volk rief. Der Kaiser erkannte, dass das Volk recht zu haben schien, entschied sich aber, „auszuhalten“ und er und der Hofstaat setzen die Parade fort.*¹

Setzt man sich nun mit unserem Geldsystem auseinander wird man erstaunliche Parallelen zu diesem Märchen feststellen können. Die hier beschriebenen Kleider, die gar nicht real existieren, von allen Menschen aber als existent angesehen werden weil jeder einzelne davon ausgehen muss, dass es alle anderen Menschen als existent betrachten, sind in unserem Geldsystem das liebe Geld. Wer in unserem Geldsystem der Betrüger, wer der betrogene Kaiser und wer das dumme Volk ist, wollen wir versuchen im Laufe der nächsten Zeilen aufzudecken.

Zunächst aber müssen wir kurz beschreiben wie unser Geldsystem heute funktioniert. Wer sich mit Wirtschaft befasst, wer wirtschaftet und wer heute an Universitäten oder Fachschulen ausgebildet wird, weiß oder lernt Folgendes:

Banken stellen den Verbrauchern und Unternehmen Geld in Form von Krediten zur Verfügung. Dieses Geld beziehen die Banken von den Einlagen ihrer Sparer. Da die Bank, solange das Geld nicht zurückgezahlt ist, nicht darüber verfügen kann und da die Bank ihren Sparern Zinsen schuldet, erhebt die Bank wiederum Zinsen von den Kreditnehmern. Verständlicherweise fallen die etwas höher aus als die die Sparer bekommen, da die Bank ja Fixkosten zu decken hat, Ihre Arbeitnehmer bezahlen muss und auch noch etwas für schlechte Zeiten zurücklegen will. Achja, und Gewinn soll man ja auch noch machen dürfen. Das alles ist aber nicht schlimm, denn das Geld welches die Bank den Kreditnehmern zur Verfügung stellt, wird von den Unternehmen fleißig investiert und von den Verbrauchern fleißig für Konsumgüter ausgegeben. Somit kann unsere Wirtschaft wachsen und unser aller Wohlstand nähren und mehren.

*¹ – Quelle: Wikipedia

So oder so ähnlich wird es in die Köpfe derer gehämmert, die sich dafür interessieren. Was viele nicht zu sein scheinen. Leider aber ist diese Geschichte viel mehr ein Märchen als die Story vom betrogenen, nackten Kaiser.

Aber fangen wir ganz am Anfang an...

Als die Menschen anfangen Güter zu produzieren, was anfangs nicht mehr war als einem erlegten Bären das Fell abzuziehen oder bestimmte Größen von Kieselsteinen aufzusammeln, stellte man fest, dass man diese Güter untereinander tauschen konnte. Wollte nun jemand, der Kieselsteine hatte ein Bärenfell haben, weil ihm kalt war, so konnte er seine Kieselsteine gegen das Bärenfell tauschen. Problematisch wurde die Sache wenn der mit dem Bärenfell, gar keine Kieselsteine haben wollte. Wollte der nämlich seine Felle nur gegen Fischhäute abgeben, so musste der arme Kerl mit den Kieselsteinen erst jemanden mit Fischhäuten finden, der Kieselsteine haben wollte, um dann diese gegen die Fischhäute einzutauschen um dann wiederum die Fischhäute endlich gegen das ersehnte Bärenfell zu tauschen. Wenn das nun zu lange dauerte, konnte es durchaus passieren, dass der Kieselsteineinhaber zwischenzeitlich erfroren ist.

Wir Menschen aber wären nicht da wo wir heute sind, wenn wir nicht ständig nach Mitteln und Wegen suchen würden wie wir Dinge vereinfachen und Prozesse optimieren könnten. Also stellte man schnell fest, dass es bestimmte Dinge gab, die alle toll fanden. Meistens war das etwas das glänzt. Der Einfachheit halber befassen wir uns im weiteren Verlauf ausschließlich mit Gold. Es sei aber erwähnt, dass andere Edelmetalle und auch Edelsteine ähnliche Qualitäten besaßen und zu ähnlichen Zwecken herangezogen wurden.

Nun da alle Menschen Gold toll fanden, konnte man das Gold als universelles Tauschmittel verwenden. Der Kieselsteinmann konnte seine Kieselsteine zu Gold machen, das Gold direkt beim Fellmann gegen das Bärenfell tauschen und der Fellmann hatte wohl schon seine Fischhäute gegen Gold bekommen. Somit wurde sichergestellt, dass keiner mehr aufgrund langer Tauschwege erfrieren musste. Die Gefahr, dass jemand etwas Sinnloses, was keiner brauchte zu Gold machen wollte bestand zwar dennoch, konnte aber vernachlässigt werden, da sich hier die natürliche Auslese auch in den Anfängen der Wirtschaft bewähren sollte.

Das Gold erfüllte somit zwei wichtige Aufgaben. Es war erstens universell anerkanntes Tauschmittel aus eben beschriebenen Gründen. Und zweitens war es eine Maßeinheit, da man den Wert bestimmter Dinge nun in Gold bemessen konnte. Da Gold nicht unbegrenzt zur Verfügung stand und somit knapp war, war auch sichergestellt, dass die Wertigkeit des Goldes relativ stabil blieb.

Nun gesellte sich aber das nächste Problem dazu. Erstens war Gold in rauen Mengen recht schwer zu transportieren und zweitens bei Dieben recht beliebter Gegenstand des diebischen Interesses. Also kam es dazu, dass irgendwann findige Goldschmiede den Besitzern von Gold anboten, das Gold gegen ein geringes Entgelt bei den Goldschmieden zu lagern, da diese sich von Berufs wegen mit der Lagerung von Gold auskannten. Als Beweis, dass das Gold vom Kieselsteinmann bei Goldschmied A lagert, erhielt dieser vom Goldschmied A einen Zettel auf dem die gelagerten Goldeinheiten beziffert wurden und diese als Eigentum vom Kieselsteinmann mit Unterschrift bestätigt wurde. Dies stellte die Geburt des ersten Schuldscheins dar, da der Kieselsteinmann nun das Recht auf Herausgabe der auf dem Zettel bezifferten Goldeinheiten hatte.

Nun aber mussten die Menschen, wenn sie etwas tauschen wollten zum Goldschmied traben und einen Teilbetrag „abheben“. Der Goldschmied korrigierte die Bezifferung auf dem Zettel. Danach konnten Sie das Gold gegen die begehrte Ware tauschen. Der Tauschpartner wiederum trabte dann ebenfalls zum Goldschmied um das neue Gold bei diesem zu hinterlegen bzw. „einzuzahlen“. Auch

hier hinterließ wieder der unablässige Drang des Menschen nach Prozessoptimierung seine Kerben. Denn die Menschen fingen an, die Zettel untereinander direkt gegen Waren zu tauschen um sich den müßigen Weg zum Goldschmied zu ersparen. Denn jeder wusste ja, dass er mit dem Zettel ein Anrecht auf Auszahlung des darauf vermerkten Goldbetrages hatte. Der clevere Leser wird hier zweifelsfrei feststellen, dass dies die Geburt des Geldscheins darstellte! Zudem kam die dritte Aufgabe hinzu, das Geld diente nun auch als Wertaufbewahrungsmittel, da es den Wert des Goldes verkörperte.

Neben dem bereits beschriebenen Drang des Menschen, Dinge unkomplizierter zu gestalten, betrat nun auch der Drang des Menschen nach Steigerung des eigenen Vorteils anschaulich die Weltbühne. Die Goldschmiede stellten nämlich fest, dass die Menschen niemals zeitgleich alle ihre Goldeinheiten haben wollten. Im Schnitt waren nie mehr als ein Drittel der eingelagerten Goldeinheiten außerhalb der Hallen der Goldschmiede unterwegs. Da die Menschen nun fleißig Zettel gegen Waren tauschten, und der Goldschmied den schönen Dingen des Lebens auch nicht abgeneigt war, obendrein ein cleverer Bursche war, stellte er mir nichts dir nichts für die Zwei Drittel der „Goldreserven“ die nie abgeholt wurden weitere Zettel aus, mit denen er Waren ertauschen konnte, und diese so in Umlauf brachte. Somit gab es plötzlich für jede einzelne Goldeinheit drei Anspruchsberechtigte. Den der das Gold tatsächlich zum Goldschmied gebracht hatte, und denen die die zwei weiteren Zettel vom Goldschmied gegen Ware bekommen haben. Da aber nie alle gleichzeitig ihr Gold haben wollten fiel das niemandem auf. Wahrscheinlich bis heute nicht, da sonst die Zunft des Goldschmiedes, an Bäumen hängend, ausgestorben wäre. Denn man stelle sich nur mal vor welch Zorn dem Goldschmied entgegengeschlagen wäre, hätten alle Inhaber eines Zettels gleichzeitig ihr Gold haben wollen. Dann hätten nur die ersten 33,33% Prozent etwas bekommen. Der Rest wäre leer ausgegangen. Klingt komisch – is aber so!

Da nun das Einlagern fremden Goldes eine sehr lukrative Angelegenheit darstellte, merkte der Goldschmied schnell, dass sein eigentliches Berufsfeld, nämlich Gold zu schmieden, viel zu müßig war und man Wohlstand viel einfacher erlangen konnte. Er hängte das Goldschmieden an den Nagel und nannte sich fortan Bank. Um sich von den anderen Goldschmieden abzuheben, bot er seinen „Einlegern“ sogar eine Vergütung für das Lagern des Goldes bei Ihm an, anstatt eine zu verlangen. Andere taten es ihm gleich, der Zins war geboren.

Im großen und ganzen änderte sich bis 1971 nichts...

Die Zettel hießen nun Geldschein und die Goldreserven waren nur i.d.R. zu einem Drittel tatsächlich vorhanden, hier und da konnte man durch geschicktes Auf- und Abwerten des Goldes die Geldmenge beeinflussen oder andersherum. Aber das Geld war in seinem Wert immer an das Gold geknüpft. Und das war nach wie vor knapp. Das einzige was anders war, war dass keiner mehr auf die Idee kam, das Gold abzuholen, da das Geld zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt wurde.

Als im Jahre 1970 der US-Präsident Nixon nicht mehr so recht wusste wie er die vielen Bomben, Gewehrpatronen, Uniformen, Treibstoffe (und so weiter und so weiter) für den Krieg in Vietnam bezahlen sollte, dachte er sich etwas ganz Verrücktes aus. Er beschloss per Gesetz, welches 1971 in Kraft trat, dass der Dollar künftig nicht mehr an die Goldreserven gebunden zu sein braucht. Und da nahezu alle Währungen der Welt in Dollar gemessen wurden, waren diese zuvor indirekt auch ans Gold gebunden, was nun aber ebenso aufgehoben war. Für die damaligen Goldschmiede wäre dies ein Paradies auf Erden gewesen, denn nun hätten die Zettel über Zettel machen können, dass es nur so kracht. Und keiner wäre gekommen um Gold zu holen – ein Traum.

Nixon konnte so seiner Notenbank den Auftrag zum Geld drucken geben, die Notenpressen druckten was das Zeug hielt und der Krieg konnte weiterfinanziert werden.

Die Menschen merkten nichts davon, denn das Bargeld wurde überall als Zahlungsmittel anerkannt. Der Wert ergab sich sozusagen aus dem Geld und dessen allgemeiner Akzeptanz selbst. Na, erkennen wir hier schon erste Ähnlichkeiten zu den nicht vorhandenen Kleidern des Kaisers?

Über die Jahre schritten natürlich auch die technischen Errungenschaften der Menschen voran – wir erinnern uns wieder an die Prozessoptimierungswut der Menschen – so dass der Handel immer mehr und mehr bargeldlos getätigt werden konnte. EC, CC und Co. lassen grüßen. Dieser Fortschritt, der uns die Möglichkeit beschert Dinge ohne Bargeld mit sogenanntem Buchgeld zu bezahlen, hat den Banken ein Instrument an die Hand gegeben, mit dem sie wie damals die Goldschmiede aus einmal Gold dreimal Zettel machen konnten, nun aus einmal Geld vielfach Geld machen können.

Und das funktioniert so...

Wenn ein Bankkunde zur Finanzierung einer Immobilie 100.000 EUR Kredit aufnimmt, wird die Bank per Knopfdruck dem Kunden bzw. dem Verkäufer 100.000 EUR auf dem Konto gutschreiben. Entgegen der landläufigen Meinung nimmt die Bank das Geld aber nicht aus den Einlagen der Sparer. Nein, die Bank muss dafür lediglich 1%, also gerade mal 1.000 EUR ihrer Kundeneinlagen als Sicherheit bei der EZB hinterlegen und eine Barreserve (gehen wir mal von 30% aus) vorhalten. Die 100.000 EUR werden im Moment der Gutschrift aus dem Nichts erschaffen und sind lediglich eine Zahl auf einem Kontoauszug, also nichts weiter als ein paar bits und bytes. Die Bank hat also auf der einen Seite der Bilanz eine weitere Forderung gegen den Bankkunden und auf der anderen Seite eine Verbindlichkeit in derselben Höhe, da die Gutschrift ein Versprechen auf Auszahlung gegenüber dem Begünstigten darstellt. Das nennt man dann Bilanzverlängerung. Nun stellt sich dem intelligenten Menschen die Frage, mit welcher erstaunlichen Frechheit die Bank Zinsen auf die gesamte Darlehenssumme berechnet! Bei einem Zinssatz von 3% ergibt sich eine Verzinsung des tatsächlich eingesetzten Kapitals, nämlich die 1% die bei der EZB hinterlegt werden müssen, von ca. 300%!!! Des Weiteren wird die Bank i.d.R. auch bei Nichtbedienung der Verbindlichkeit in das Vermögen ihres Kunden vollstrecken und sich so weiter ungerechtfertigt bereichern. Das stellt zwar eine ungeheure Frechheit dar und ist mehr als sittenwidrig. Die eigentlichen Probleme kommen hier:

1. Geld entsteht durch Schuld. Habe ich Geld, muss ein anderer Schulden haben.

2. Nur Bargeld, welches ausschließlich im Auftrag der EZB geschaffen werden darf stellt ein gesetzliches Zahlungsmittel dar. Buch- oder Giralgeld ist kein gesetzliches Zahlungsmittel wird aber allgemein als solches akzeptiert. Die Kontrolle, über das von Privatbanken erschaffene Geld, kann die EZB nur in der Erhöhung bzw. Senkung der Mindest- und Barreserven wahrnehmen. Das Monopol die Geldmenge zu erhöhen liegt in der Hand privater Banken. Und noch schlimmer, die Banken schaffen es trotz dieses astreinen Geschäftsmodells dennoch in Schieflage zu geraten. Und dann nehmen Staaten bei Privatbanken Kredite auf um diese zu retten. Wer sich schon mal die Frage gestellt hat, woher diese Unsummen an Geldern aus denen Rettungspakete geschnürt werden kommen, weiß nun dass es nicht die Sparer sind, die soviel auf der hohen Kante hatten.

3. Die Geldschöpfung potenziert sich, da Teile der Kredite im Wirtschaftskreislauf auf Bankkonten als Einlage stehen bleiben und somit wieder durch die Banken als Mindestreserve hinterlegt werden können und dadurch wiederum um ein Vielfaches vermehrt werden.

4. Zahlt der Kunde den Kredit vereinbarungsgemäß zurück, verschwindet das Buchgeld dorthin wo es hergekommen ist, im Nichts. Die Zinslast jedoch wird in diesem Prozess nicht mit erschaffen. D.h. jeder der Kredit aufnimmt, muss durch wirtschaftliches Handeln die Zinsen durch tatsächliche Arbeit erwirtschaften. Und da nun in unserem Wirtschaftssystem alles auf Pump läuft, die Produktionsanlagen, die Produktionsmittel ja sogar die Löhne der Arbeiter auf Pump finanziert werden, preisen die Unternehmer die Zinsen natürlich mit ein. Somit muss jeder kleine Depp der konsumiert die ständig steigende Zinslast in Form steigender Preise tragen, was einen stetigen Vermögenstransfer von Arm zu Reich zur Folge hat. Abgesehen davon muss, um die reale Zinslast virtuell erschaffenen Geldes zu decken, ständig neues Geld in Umlauf gebracht werden. Was nur funktioniert wenn die Wirtschaft wächst. Daher ist die Zinslast virtuell erschaffenen Geldes der eigentliche Grund für das ständig benötigte und propagierte Wirtschaftswachstum. Wozu aber ständiger Drang nach unendlichem Wachstum in einer endlichen Welt führt sieht man in unser aller Wirtschafts- und Finanzkrise und der hoffnungslos ausgebeuteten und überforderten Natur.

5. Das Geld hat keinen Wert. Es ist einfach eine digital erzeugte Zahl. Nur dadurch dass wir Menschen „noch“ damit Dinge bezahlen können, billigen wir dem Geld einen Wert zu. Und solange es alle Menschen gleich tun, werden wir den Schwindel nicht sehen, zumindest aber nicht sehen wollen.

Ende 2011 waren im Euro-Raum ca. 860 Milliarden EURO an Bargeld im Umlauf, während die Gesamtgeldmenge, also Bargeld plus Buchgeld, auf ca. 9.740 Milliarden beziffert wurde. Nun stelle sich ein jeder vor, aufgrund einer Krise wollen die Bürger Ihre Ersparnisse vom Konto holen. Nicht einmal 9% der Guthaben wären mit Bargeld gedeckt.

Eines steht fest, der 9. Bankkunde wäre das Kind, welches feststellt, dass der Kaiser gar keine Kleider am Leibe trägt.

Wer ist hier nun der Betrogene, ist es nun der Staat oder der steuerzahlende Bürger? Ist es vielleicht der Kreditnehmer, der dachte das was er von der Bank bekam und nun verzinst durch ehrliche Arbeit zurückzahlen muss hätte einen Wert, hätte sich die Bank selbst redlich verdienen müssen? Dies kann jeder für sich selbst entscheiden. Für mich sind es alle die betrogen wurden.

Wer der Betrüger ist, steht zweifelsohne fest....